

Schnellere Diagnose dank Smartphone und App?

Wissenschaftliches Projekt zur zahnmedizinischen Versorgung Pflegebedürftiger

Fotos: Passauer Neue Presse/Katharina Harbach



Begleiteten das Projekt in Altötting (v.l.): Christian Berger, Vorsitzender des ZBV Schwaben und Vorstandsvorsitzender der LAGP, die beiden Zahnärzte Dr. Axel Kern und Dr. Tina Mandel, Birgit Ertl, ZFA, Pflegekraft Julian Müller und Georg Sigl-Lehner, Einrichtungsleiter des Alten- und Pflegeheims St. Klara und Vorstandsmitglied der LAGP.

Die zahnmedizinische Versorgung pflege- oder unterstützungsbedürftiger Menschen stellt die Pflegenden häufig vor Probleme. Doch eine gute Mundgesundheit ist für diese vulnerable Bevölkerungsgruppe besonders wichtig, da sie großen Einfluss auf den allgemeinen Gesundheitszustand hat. Um Möglichkeiten auszuloten, wie die Versorgung verbessert werden kann, startete in einem Altöttinger Altersheim ein Pilotprojekt, bei dem Pflegepersonal unter Zuhilfenahme einer Telezahnmedizin-App den Zahnstatus von Bewohnern erfasst und an die behandelnde Zahnarztpraxis zur Diagnose übermittelt. Mehr als die Hälfte der pflegebedürftigen Heimbewohner nahmen an der Untersuchung teil.

Georg Sigl-Lehner, Leiter des Alten- und Pflegeheims St. Klara in Altötting, organisierte im Januar die beiden Projektstage in seiner Einrichtung. Sigl-Lehner ist Vorstandsmitglied der Landesarbeitsgemeinschaft zur Förderung der Mundgesundheit in der Pflege – LAGP e.V. sowie Präsident der Vereinigung der Pflegenden in Bayern. Zudem informierte sich Christian Berger, Vorsitzender des Zahnärztlichen

Bezirksverbands Schwaben und Vorstandsvorsitzender der LAGP, vor Ort. Die wissenschaftliche Auswertung erfolgte für den ZBV Schwaben durch Prof. Dr. Falk Schwendicke, Poliklinik für Zahnerhaltung und Parodontologie am LMU Klinikum München. Nach diesem ersten Termin werden weitere Untersuchungen bayernweit folgen.

Pflegepersonal dokumentiert Zahnstatus

Evaluiert werden sollte, ob mit Hilfe einer Telezahnmedizin-App und der Dokumentation durch das Pflegepersonal sowie der späteren Diagnose durch einen Zahnarzt ähnlich verlässliche Ergebnisse erzielt werden wie durch die direkte Befunderhebung des Zahnarztes am Patienten. Dr. Axel Kern, Vorstandsmitglied des ZBV Schwaben, betreut zahlreiche Heime. Er begleitete im Auftrag des ZBV Schwaben als Zahnarzt die Projektstage in der Einrichtung und führte die Befundung einmal mit seinen zahnärztlichen Instrumenten ohne App und einmal wie die Pflegekräfte nur mit App durch, um die Ergebnisse zu vergleichen.

Im Rahmen des Projekts erfasste das Pflegepersonal zunächst mit einem Fragebogen das Anliegen der Patientin oder des Patienten, beispielsweise ob die Person Zahnschmerzen hat oder ob sie eine Prothese trägt. Anschließend wurden mit dem Smartphone Fotos und Videoaufnahmen von Mund und Gebiss erstellt. Dabei führte das Pflegepersonal weder eine zahnärztliche Untersuchung durch noch kamen zahnärztliche Instrumente wie Spiegel, Sonde oder Pinzette zum Einsatz. Die gesammelten Informationen wurden im Anschluss über die App an die behandelnde Zahnarztpraxis übermittelt.

Kann die App Zeit und Kosten sparen?

Der Zahnarztbesuch ist für Menschen mit Unterstützungsbedarf in der Regel sehr aufwendig. Die Patienten müssen häufig mit einem Krankentransport in die Zahnarztpraxis gebracht werden. Dies verursacht Kosten und erfordert viel Organisation, da die Bewohner begleitet werden müssen, meist von Angehörigen. „Solche regelmäßigen Vorsorgetermine sind bei pflegebedürftigen Menschen sehr schwer bis fast unmöglich aufgrund des hohen Aufwands“, konstatiert Sigl-Lehner.

Durch die Nutzung einer Telezahnmedizin-App erhoffen sich die Initiatoren des Pilotprojekts Vorteile für Patient und behandelnden Zahnarzt gleichermaßen. Über ein regelmäßiges Screening vor Ort beispielsweise könnten die Bewohner bereits betreut und im Schmerzfall rasch durch einen Zahnarzt erstdiagnostiziert werden, ohne dass der Zahnarzt ins Heim oder der Patient in die Praxis gebracht werden muss. Zahnärzte hätten die Gelegenheit, telemedizinisch eine Erstdiagnose zu er-

stellen und sich optimal auf den Besuch beim Patienten oder die Behandlung in der Praxis vorzubereiten. Ohne großen Aufwand wäre zudem eine erste Einschätzung des Behandlungsbedarfs möglich.

Hohe Genauigkeit bei App-gestützten Diagnosen

Das zwischenzeitlich vorliegende Gutachten der LMU bestätigt die Vorteile. So heißt es darin: „Die telezahnmedizinische Befundung eines Zahnarztes unter Zuhilfenahme der App war insgesamt hoch. Die Übereinstimmungen der Diagnosen, Behandlungsempfehlungen und Dringlichkeitseinschätzung lagen zwischen 81 Prozent und 91 Prozent. Dies zeigt eine hohe Qualität und Genauigkeiten der telemedizinisch gestützten Diagnosen, ähnlich der Variation, die man bei Diagnosen durch unterschiedliche Zahnärzte in der klinischen Befundung sieht.“ Und weiter: „Pflegerkräfte sind mittels App in der Lage, zahnmedizinische Gesundheitszustände



Dr. Axel Kern dokumentiert den Zahnstatus einer Patientin mit Hilfe der App.

strukturiert zu erfassen, sodass ein Zahnarzt telezahnmedizinisch eine ganz überwiegend korrekte Diagnose ableiten und Therapieempfehlung geben kann.“

Auch LAGP-Vorstandsvorsitzender Berger unterstreicht den potenziellen Nutzen eines solchen Vorgehens: „Mit Telemedizin und künstlicher Intelligenz zu arbeiten, ist nichts Neues in der Zahnmedizin. Bei diesem Projekt ist aber besonders, dass vor dem Kontakt zwischen Zahnarzt und Patient die Pflegekräfte oder Angehörigen im Heim über die Telezahnmedizin-App Auffälligkeiten übermitteln, sodass der Zahnmediziner schneller die Diagnose für

den Patienten erstellen kann. Das soll also keine Zahnärzte ersetzen, sondern deren Arbeit erleichtern und die Versorgung der Patienten verbessern.“

Überprüfung der App an weiteren Standorten folgt

Das Verfahren wird deutschlandweit erstmalig bei der Betreuung von Menschen mit Pflege- und Unterstützungsbedarf eingesetzt. Es soll nun an weiteren Standorten überprüft und durch die LMU wissenschaftlich ausgewertet werden. So bleibt zu hoffen, dass künftig mit Hilfe der Reihenuntersuchungen gegebenenfalls entdeckte Behandlungsnotwendigkeiten schneller diagnostiziert und durch den Hauszahnarzt behandelt werden können. Die zahnmedizinische Versorgung Pflegebedürftiger könnte so deutlich erleichtert werden.

Redaktion BLZK

BLZK unterstützt bayernweiten Hitzeaktionstag

Das Bündnis Hitzeschutz Bayern hat es sich zur Aufgabe gemacht, im Freistaat Maßnahmen zum Schutz vor Hitze voranzutreiben. Es will das Wissen über die gesundheitlichen Folgen von Hitze und über mögliche Gegenmaßnahmen verstärkt in den Fokus rücken, sowohl bei Gesundheitseinrichtungen wie auch in der Bevölkerung. Es geht darum, die Hitzegefahren ernstzunehmen und Hitzeschutz konsequent umzusetzen.

Bereits heute verursacht Hitze zahlreiche Beschwerden, angefangen bei Kopfschmerzen, Erschöpfung, Herz-Kreislauf-Beschwerden, Probleme mit der Atmung bis hin zum Hitzschlag oder Hitzekollaps. Gerade in Rekordsommern steigt die Zahl hitzebedingter Todesfälle. Aufgrund des Klimawandels stellt dies eine zunehmend wachsende Gefahr dar – auch für die Menschen in Bayern.



Die Mitglieder des Bündnis Hitzeschutz Bayern bei ihrem Treffen im März.

Bei seinem Treffen in der Bayerischen Landesärztekammer im März hat das Bündnis Hitzeschutz Bayern daher beschlossen, Anfang Juni einen bayernweiten Hitzeaktionstag auszurichten. Die Bayerische Landesärztekammer, bei der Zusammenkunft vertreten durch

Vizepräsidentin Dr. Barbara Mattner und Hauptgeschäftsführer Sven Tschöpe, gehört neben zahlreichen anderen Akteuren aus dem bayerischen Gesundheitssektor dem Zusammenschluss an.

Redaktion BLZK